

NACH DEM SCHEITERN DER GREEN ECONOMY

10 THESEN ZUR KRITIK DER GRÜNEN ÖKONOMIE

ARBEITSSCHWERPUNKT GESELLSCHAFTLICHE
NATURVERHÄLTNISSE (GESNAT) DER BUKO

Früher war »Nachhaltigkeit«, heute ist »Green Economy«. Nachhaltigkeit war das Versprechen der ökologischen Modernisierung des krisenförmigen Kapitalismus mit mehr oder weniger sozialen Elementen – und darum geht es auch bei *Green Economy*. In 10 Thesen zeigen wir, warum die *Green Economy* am Anspruch einer Ökologisierung der Wirtschaft unter den gegebenen kapitalistischen und imperialen Verhältnissen und vor dem Hintergrund eines unhinterfragten Fortschrittsglaubens scheitern muss. *Green Economy* Strategien können die sozialen und ökologischen Widersprüche des Kapitalismus nicht aufheben, sondern allenfalls neu bearbeiten. Anders formuliert: Die kapitalistische Produktionsweise orientiert sich nicht an den Reproduktionsnotwendigkeiten von Mensch und Natur, die jedoch faktische Grenzen der Produktion darstellen. Durch eine *Green Economy* können diese nur verschoben werden. Wir argumentieren, dass die Bearbeitung gegenwärtiger Krisen in einem emanzipatorischen, internationalistischen und solidarischen Sinne mit einer Veränderung der bestehenden Wirtschafts- und Herrschaftsverhältnisse einhergehen muss. Unsere hier in einer Kurzversion vorgestellten Thesen verstehen wir als Beitrag zu Diskussionen und Suchprozessen nach einer emanzipatorischen sozial-ökologischen Transformation der Produktions- und Lebensweisen weltweit.

Wie schon beim Leitbild der Nachhaltigkeit versprechen die BefürworterInnen einer *Green Economy* die Versöhnung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Entsprechend überschreibt das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) seinen programmatischen Bericht für die Rio+20-Konferenz aus dem Jahr 2011 mit dem Titel „Hin zu einer Grünen Ökonomie. Wege für nachhaltige Entwick-

lung und Armutsreduzierung“. Die gegenwärtige Auseinandersetzung um eine *Green Economy* unterscheidet sich jedoch von den Debatten und Strategien zu nachhaltiger Entwicklung zu Beginn der 1990er Jahre: Zum einen ist die technologische Basis der *Green Economy* heute deutlich weiter entwickelt als damals. Zum anderen wird die *Green Economy* zur Lösung einer tiefgreifenden (Wirtschafts- und Finanz-)Krise in den kapitalistischen Zentren angepriesen. Gerade aus der „schöpferischen Kraft der Krise“ erfährt die *Green Economy* ihre besondere Attraktivität.

Wie so oft bei solchen Debatten werden mit der *Green Economy* jene Kräfte als Hoffnungsträger ausgemacht, die für die Krise verantwortlich sind: Staaten und vor allem Markt und Kapital sowie die Orientierung an Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Mit der *Green Economy* werden die Triebkräfte des sozial und ökologisch desaströsen Kapitalismus nicht in Frage gestellt; sie sollen – im Gegenteil – für einen grünen Umbau genutzt werden.

Kritik der Green Economy

THESE 1: Die grundsätzliche Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Naturzerstörung ist im Kapitalismus nicht möglich.

Verschiedene neuere Konzepte einer *Green Economy*, verstanden als neue paradigmatische Wirtschaftsstrategie, teilen die Annahme, dass eine Entkopplung von kapitalistischem Wirtschaftswachstum und Naturzerstörung durch technologische und soziale Innovationen möglich sei. Das ist ein attraktives Versprechen. Schon auf der empirischen Ebene



werden jedoch die Grenzen einer solchen Perspektive deutlich. Der so genannte Rebound-Effekt lässt erwarten, dass Einsparpotentiale von Effizienzmaßnahmen durch Mehrnachfrage aufgrund von Produktivitätssteigerungen und damit einhergehenden Kostensenkungen aufgezehrt oder sogar überkompensiert werden. Die Formel $\text{Effizienz} = \text{Sparsamkeit} = \text{weniger Naturzerstörung}$ geht nicht auf: Effizienz- und Produktivitätssteigerungen kurbeln das Wirtschaftswachstum an, was sich wiederum in steigender Güterproduktion und steigendem Verbrauch von Energie und Naturelementen niederschlägt. Immer offensichtlicher wird: Wir benötigen ein Verständnis von gesellschaftlichem und individuellem Wohlstand, das Wohlstand nicht mit Wirtschaftswachstum gleich setzt.

THESE 2: Die Green Economy blendet Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse aus. Die soziale Frage wird auf Wachstum, green jobs und monetäre Armutsreduzierung verengt.

In der *Green Economy* haben Klassen-, Geschlechter- und ethnisierte Verhältnisse und Fragen gesellschaftlicher (Re)Produktion und globaler Arbeitsteilung keinen Platz. Die *Green Economy* sitzt

einem Trugschluss auf, wenn sie die soziale Frage auf die Schaffung so genannte grüne Jobs verengt – dies allein stellt nicht schon soziale Gerechtigkeit her. Das oberste Gebot kapitalistischer Produktion ist, Gewinne durch die Steigerung der Produktion von Gütern und Dienstleistungen zu machen bzw. zu erhöhen. Produkte, auch so genannte ‚grüne‘, benötigen natürliche Ressourcen wie Seltene Erden oder landwirtschaftliche Güter - dies zeigt sich insbesondere bei der Erzeugung von Agrartreibstoffen. Gewonnen werden diese Ressourcen im Bergbau oder auf Plantagen im globalen Süden. Die sozialen Bedingungen dort sind oftmals katastrophal. Bergbautätigkeiten unter Leitung internationaler Konzerne ziehen massive Vertreibungen und Umweltbelastungen nach sich. Beim Abbau von Rohstoffen für Agrartreibstoffe hat die lokale Nahrungsmittelproduktion gegenüber den Mobilitätsbedürfnissen der globalen Mittel- und Oberschicht das Nachsehen. Gleichzeitig forcieren kapitalstarke (trans-)nationale Unternehmen im Einklang mit nationalen politischen Eliten eine aggressive Landnahme (*land grabbing*). Statt soziale Ungleichheiten und rassistische, klassen- und geschlechtsspezifische Unterdrückung aufzuheben, münden die Strategien einer *Green Economy* in deren Zuspitzung.

THESE 3: Green Economy Strategien sind auf technologische Ansätze fixiert.

Green Economy Strategien folgen einem grün-technologischen Fahrplan. Wie schon in Modellen der ökologischen Modernisierung der 1980er Jahre geben



Bild: Kovik, sxx hu

technologische Innovationen und Know-How den Pfad der zukünftigen Entwicklung vor. Das Zauberwort heißt „Ressourceneffizienz“.

Gegen einen Ausbau erneuerbarer Energien und eine Reduktion des Ressourcenverbrauchs ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Es muss jedoch danach gefragt werden, *wie* dies erreicht werden soll und *welche* gesellschaftlichen Interessen dabei gestärkt werden. Die *Green Economy* setzt auf herrschaftsförmige Technologien, die zu einer zentralisierten, Energieproduktion und -versorgung durch Großunternehmen passen. So sind bereits heute immer gigantischere Windanlagen in den Ozeanen, die Wüstenstrom-Initiative „Desertec“, elektrobetriebene Automobilflotten oder der geplante Belo Monte-Staudamm im Norden Brasiliens Ausdruck einer herrschaftstechnologischen Problembearbeitung, die von ökonomischen und politischen Eliten kontrolliert wird und bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse verfestigt.

THESE 4: Die Green Economy entpolitisiert die Debatten um eine sozial-ökologische Transformation.

Die Debatten um eine *Green Economy* könnten perspektivisch in eine Entpolitisierung aktueller Krisendiskussionen münden und autoritäre Lösungsvarianten befördern. Krisenerscheinungen werden als Bedrohung der Gesellschaft oder der gesamten Menschheit *von außen* dargestellt, die nur durch scheinbar objektives und neutrales Expertenwissen und darauf beruhenden Entscheidungen unter Kontrolle gebracht werden können. Bestehende gesellschaftliche Widersprüche und soziale Konflikte werden im Glauben an die Wirksamkeit von Management- und Gover-

nance-Ansätzen und deren Alternativlosigkeit unsichtbar gemacht.

Green Economy und Grüner Kapitalismus

THESE 5: Die Green Economy forciert die Inwertsetzung von Natur unter dem Deckmantel ihres Schutzes.

Die kapitalistische Dynamik lebt davon, dass Arbeitskraft und Naturelemente wie Wasser, biologische Vielfalt, Gas, Öl oder die Atmosphäre zu verkaufbaren Waren werden. Grundlage dafür ist, dass Naturelemente zu „Ressourcen“ werden und Eigentumsrechte an ihnen geschaffen und durchgesetzt werden. Ob es überhaupt sinnvoll ist, alles über Eigentumsrechte und Preise zu regulieren, wird nicht mehr gefragt. Die Hauptakteure dieser Prozesse werden als alternativlos dargestellt: Die produzierenden Unternehmen und Märkte, so die Grundidee der *Green Economy*, funktionieren dann richtig, wenn der Staat die richtigen Rahmenbedingungen setzt.

THESE 6: Die Green Economy favorisiert marktförmige Instrumente um der Vernutzung von Ressourcen, Ökosystemen und Senken zu begegnen.

Der globalisierte Kapitalismus macht die Atmosphäre, Ozeane oder Land, das als Mülldeponie genutzt wird, zur Deponie für vernutzte Ressourcen – zur Senke. Wir sprechen hier nicht nur von unserem Hausmüll, sondern auch von riesigen Seen, die aus der Schlacke der Metallproduktion in Ungarn oder im Amazonas entstehen. Als Mittel dagegen preist die herrschende Wirtschaftstheorie marktförmige Instrumente an. Die



Green Economy will diesem Pfad folgen. Es muss sich „rechnen“, die Umwelt nicht zu verschmutzen und zu übernutzen. Offensichtlich ist das in der Klimapolitik, in der über den Emissionshandel ausgestoßenen Treibhausgasen ein Preis gegeben wird. Bislang kommt es damit jedoch faktisch zu keiner Reduktion der Emissionen. Im Gegenteil: Kalkulierende Manager ahnen wahrscheinlich, dass sie im Jahr 2020 noch bessere Geschäfte machen, wenn weiterhin zu viel CO₂ emittiert wird.

THESE 7: Deutschland ist ein Paradebeispiel für die Etablierung einer herrschaftlich verfassten *Green Economy*.

Nach der Reaktorkatastrophe in Fukushima sah sich die konservativ-liberale Regierung genötigt, die Energiekonzerne zu einer Abschaltung einiger Atomkraftwerke zu zwingen. Mit ihrer so genannten „Energiewende“ forciert sie derzeit eine herrschaftliche Bearbeitung der sozial-ökologischen Probleme, die schon vor einigen Jahren begann. So fördert sie großtechnologische Ansätze wie die Offshore-Windkraft und ordnet die erneuerbaren Energien der Wettbewerbslogik unter. Deutschland ist ein Beispiel dafür, wie Elemente einer *Green Economy* vorangetrieben werden, ohne dass sich eine tatsächlich ökologische und soziale Produktions- und Lebensweise durchsetzt.

THESE 8: Die *Green Economy* ist sozial und räumlich selektiv und exklusiv.

Das Beispiel Deutschland zeigt auch: Die *Green Economy* wird an falschen Versprechen scheitern. Selektiv und sozial exklusiv mag es zwar gelingen, mehr grüne Elemente in Wirtschaft und Gesellschaft zu etablieren. Es mag in Europa zu einem Zuwachs an E-Mobilität kommen, erneuerbare Energien könnten wichtiger werden.

Neue grüne Anlagefelder für das krisengeschüttelte Kapital geben jedoch die falschen Anreize zur Bearbeitung der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise, weil sie auf Wachstum zielen. Mit einer nicht-nachhaltigen Produktions- und Lebensweise wird damit ebenso wenig gebrochen wie die Umweltdegradation oder die Übernutzung der globalen Senken gestoppt werden. Diese werden lediglich an die Orte verlagert, woher die notwendigen Rohstoffe stammen: in ländliche Regionen, den globalen Süden oder die Tiefsee. Gerade aus einer internationalistischen Perspektive müssen die drohenden Problemverschiebungen in andere Weltregionen kritisiert und unterbunden werden.

Emanzipatorische Alternativen zur *Green Economy*

THESE 9: Eine solidarische Gesellschaft baut auf radikaldemokratischen Entscheidungen auf, nicht auf der Wert- und Preislogik der *Green Economy*.

Statt die Verfügung über die natürlichen Lebensgrundlagen immer exklusiver zu gestalten gilt es, sie radikal zu demokratisieren. Abstrakt bedeutet dies, die Art und Weise, wie sich Gesellschaften Natur aneignen und wie sie darüber Ernährung und Wohnen, Kommunikation und Mobilität ermöglichen, zum Gegenstand demokratischer Auseinandersetzung zu machen.

Beispiele hierfür zeigen sich in nicht-kapitalistischen Formen des Umgangs mit Wasser, und Biodiversität, in dezentralisierter Energieversorgung auf der Basis erneuerbarer Energien oder in gemeinschaftlichen Formen des „Urban Gardening“. Eine Demokratisierung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse beinhaltet die Demokratisierung der Technologieentwicklung ebenso wie die Überwindung ungleicher Geschlechterverhältnisse und rassistischer Diskriminierung.

THESE 10: Dem *Green Economy*-Diskurs müssen öffentliche Kritik und praktische Aktivitäten sozial-ökologischer Bewegungen entgegengesetzt werden.

Aus einer emanzipatorischen Perspektive ist es wichtig, nicht jede Form eines ökologischen Umbaus zu kritisieren, sondern speziell seine kapitalistische Variante in Gestalt der *Green Economy*.

Wir stellen uns auf die Seite derer, die mit emanzipatorischen Absichten und Zielen für eine tiefgreifende und weltweite Veränderung von Wirtschaft und Gesellschaft kämpfen. In Lateinamerika etwa werden aktuell Kämpfe um die Ausbeutung mineralischer Rohstoffe, den Bau von Großstaudämmen und die Monokultivierung der Landwirtschaft geführt. Indem wir uns auf diese Kämpfe ebenso beziehen wie auf dortige Debatten um Alternativen zu herrschenden Entwicklungsmodellen öffnen sich Denk- und Handlungsräume, die mit dem Kitt der Grünen Ökonomie möglicherweise auf lange Sicht geschlossen werden.